Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 79. Görlitz, Sonnabend den 9. Juli. **1853.**

Deutschland.

Potsdam, 5. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern sind hier eingetroffen und im Königl. Neuen Palais abgestiegen.

Berlin, 6. Juli. Heute Mittag um 1 Uhr ist die General-Conferenz der Bevollmächtigten des Zollvereins durch den Hrn. Finanzminister im Gebäude des Finanzministeriums eröffnet worden. Nach der Eröffnungsrede traten die Bevollmächtigten zu einer vorläufigen Besprechung zusammen, in welcher der Geh. Finanzrath Hennig zum Vorsitzenden erwählt wurde.

— Nachdem die Gesandten der Großmächte vorgestern sämmtlich Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten Freih. v. Manteuffel gehabt hatten, hatte gestern auch der türkische Gesandte eine solche. Aeußerlich ist diese Conferenz nur aufgefallen durch ihre ungewöhnliche Kürze.

— In eben demselben Grade, als die Herabsetzung des Briefportotarifs, eine außerordentliche Vergrößerung des Briefverkehrs und dadurch eine Vermehrung der Unkosten erzeugt hat, sind auch die Ausgaben für verschiedene andere Einrichtungen der Postverwaltung gewachsen, die im Interesse einer schnellen und sorgfältigeren Beförderung von Personen und Gütern getroffen sind. Leider ist bei diesen Einrichtungen nicht immer der Fall eingetreten, der bei dem Briefverkehr sich herausgestellt hat, daß der vermehrte Umsatz eine Ausgleichung gegen die größeren Ausgaben herbeiführte, sondern es müssen sehr erhebliche Zuschüsse gemacht werden. So kosten die Bureauxambulants auf den Eisenbahnen und eine große Anzahl neu eingerichteter Postcourse sehr erhebliche Summen. Von den letzten namentlich bringen gegen 400 noch nicht die Kosten ein, weshalb auch eine Verminderung derselben in diesem Jahre in Aussicht genommen ist. Diese Thatsachen dürften am meisten für die Zweckmäßigkeit und Billigkeit der viel angefochtenen Eisenbahnsteuer sprechen, die ein Einkommen belastet, das zum Theil auf Kosten des Postregals erworben wird, indem die Eisenbahnen den Verkehr vornämlich auf den beliebtesten und demnach früher einträglichsten Straßen an sich gezogen haben.

— Die hiesige N. Pr. Ztg. läßt ihre Stellung immer klarer hervortreten. Der gestrige Leitartikel: „Die Fez-Anbeter", bemüht sich wieder, die Glückseligkeiten einer russ. Allianz zu entwickeln, und will die Besorgniß zerstreuen, daß Rußland im Verhältniß zu England und Frankreich zu mächtig werden könnte. „Was Rußland in Konstantinopel verliert, gewinnt nicht der Sultan, sondern England und Frankreich, welche schwerlich Preußen in allen Fällen als Liebling behandeln werden.

Köln, 5. Juli. Das Geschenk der Königin v. England für den Männergesangverein ist hier angekommen. Es ist eine Weinkanne von getriebenem stark vergoldetem Silber, mit dem Deckel über einen Fuß hoch und etwa sieben Zoll im Durchmesser. Um die Kanne herum zieht sich ein bacchantischer Zug. Auf dem Deckel befindet sich ein Bacchus, der Trauben preßt; um ihn herum steht die Widmung der hohen Geberin. Das ganze soll ein Meisterwerk der Ciselirkunst sein. — An den Bürger- und Handwerker-Gesangverein ist nun von New-York aus gleichfalls eine Aufforderung ergangen, dorthin unter ähnlichen Bedingungen, wie der Männer-Gesangverein nach London zu kommen, um dort 20 Concerte zu geben; schon sollen sich mehr als vierzig Mitglieder zur Reise bereit erklärt haben.

Köln, 6. Juli. Der Würfel ist also gefallen; die russ. Truppen gehen in diesem Augenblicke über den Pruth, welcher nach den Verträgen von seinem Eintritt in die Moldau bis zu seinem Einflusse in die Donau die Grenze des türkischen Reiches bildet, und der Sultan hat nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, seine Unterthanen vor jenem vertragswidrigen Einmarsch zu schützen, dessen nachtheilige Folgen für das Wohl des Landes sie aus trauriger Erfahrung kennen. — Und als diese Nachricht in Paris anlangte, stiegen an der Börse die Course! Der Glaube an den Frieden erwacht mit neuer Stärke in dem Augenblicke, wo die Russen die Verträge brechen, für deren Aufrechterhaltung Frankreich und England so viele Erklärungen erlassen haben. Wer löst dieses Räthsel? Es löst sich sehr einfach. Gleichzeitig traf von London die Nachricht ein, daß der englische Cabinetsrath eine vierstündige Sitzung gehabt, in welcher Lord Aberdeen die Oberhand behalten habe. Es sei beschlossen worden, die Besetzung der Donaufürstenthümer ruhig geschehen zu lassen, darin keinen Friedensbruch zu erblicken, auch die englische Flotte nicht in die Dardanellen segeln zu lassen. Und zwar soll diesmal nicht die Rücksicht auf die Etesien und die ungünstige Strömung im Marmora-Meer, sondern auf die Kornzufuhr von der Donau den Ausschlag gegeben haben.

Dresden, 7. Juli. Nächsten Sonnabend, den 9. d. M., als am dreihundertjährigen Jahrestage der Schlacht bei Sievershausen, wird auf Veranstaltung einer Anzahl von Freunden sächsisch-vaterländischer Geschichte zur Erinnerung an den Kurfürsten Moritz auf dem ehemaligen Schlachtfelde ein zwar einfaches aber würdiges Denkmal aufgestellt und feierlich eingeweiht werden.

Leipzig, 3. Juli. Von hier aus wird eine Petition an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister abgehen, von welcher ihr Verfasser und ihre Veranstalter hoffen, daß sie als Riesenpetition auftreten und Riesenerfolg haben werde. Der Kern dieses „offenen Bittschreibens", das „als Manuscript gedruckt und vertheilt" ward, ist: „es möge der Religions-Unterricht in der Volksschule Sachsens dergestalt geordnet werden, daß die für den systematischen Religions-Unterricht bestimmten Spruch-Sammlungen aus Luther's Bibelübersetzung geschöpft werden, dagegen in den Bibelstunden andere treue, gereinigte und gemeinverständliche Uebersetzungen der heiligen Schrift in Anwendung kommen; und es möge deshalb § 44. 1 a. der zum Volksschulgesetz gehörigen Ausführungs-Verordnung dahin erweitert werden."

Hannover, 6. Juli. Die „Weserzeitung" meldet: Wie verlautet, wird bald nach der Zurückkunft des Königs eine königliche Proclamation an das Land erlassen werden, welche sich über die letzten Differenzen der zweiten Kammer mit der königl. Regierung verbreiten wird. In Folge derselben wird die Landesvertretung auf den Monat October aufs neue einberufen und ein fernerer Versuch zur Beendigung der Verfassungsfrage gemacht werden.

Baden. Der Schwäbische Merkur schreibt aus dem badischen Unterrheinkreise Ende Juni: „Das Gespenst der gemischten Ehen spukt einmal wieder lebhafter bei uns. Thatsache ist, daß die römischen Bestrebungen zuversichtlicher an den Tag treten. Auf die Weigerungen, gemischte Ehen einzusegnen, bei welchen die katholische Erziehung der Kinder nicht sichergestellt ist, folgen nunmehr die Weigerungen, selbst die Verkündigung gemischter Ehen vorzunehmen. Bekanntlich haben dies in Baden die Pfarrer in der Eigenschaft als

bürgerliche Staatsbeamte zu besorgen, und sie allein sind dafür die zuständige Behörde. Die Verkündigungen aber sind wesentliche Vorbedingungen der Rechtsgültigkeit einer Ehe. Was geschieht nun gegenüber diesen Verweigerungen von Eheverkündigungen? Die Verwaltungsbehörden verweisen aushülfsweise auf Verkündigung durch die Bürgermeister. Werden nun aber Ehen, welche auf solche nicht gesetzliche Verkündigungen hin abgeschlossen werden (und es sind deren abgeschlossen worden!) eintretenden Falls von den Justizbehörden für gültige anerkannt werden? Die Frage liegt in diesem Augenblick wieder dem großherzoglichen Staatsministerium zur Entscheidung vor."

Braunschweig, 5. Juli. Die Zahl der auf der hiesigen Eisenbahn während des verflossenen Monats durchgereisten Auswanderer beträgt 4500. Den größten Beitrag haben wiederum Baiern und Böhmen geliefert, auf welche dann Oesterreich folgt.

Hamburg, 4. Juli. Auffallend waren hier die Aeußerungen, welche man aus dem Munde mehrer Herren des Gefolges der Königin von Griechenland vernahm. Dieselben sind sämmtlich enthusiastische Bewunderer des Kaisers Nikolaus in der von ihm in der orientalischen Frage befolgten Politik. Es sei, so erzählte einer dieser Herren, die Eroberung der Türkei für Rußland in doppelter Beziehung eine Lebensfrage. Die Söhne des Kaisers, Alexander und Konstantin, seien zerfallen und dieser nur durch den Kaiser niedergehaltene Zwist würde bei seinem Ableben in hellen Flammen auflodern, deshalb sei der Kaiser ernstlich darauf bedacht, für den Großfürst Konstantin ein Reich und einen Thron zu schaffen, und sein Auftreten gegen die Türkei hänge damit zusammen. Die gegen die Türken aufgestellte Armee werde auffallenderweise nur von altrussischen Generalen befehligt und Großfürst Konstantin werde der Armee beigegeben werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 4. Juni. Vorgestern hat unter Vorsitz des Kaisers ein abermaliger Ministerrath, die orientalischen Angelegenheiten betreffend, stattgefunden. Obwohl der Ernst der Situation sich außerordentlich gesteigert hat, so herrscht in den höchsten Regionen dennoch die vollkommenste Fassung vor, wahrscheinlich in Folge beruhigender Depeschen, die am Freitage von Hrn. v. Bruck aus Constantinopel hierher übermittelt worden.

— Dem Kaiser ist von Seiten des Finanz-Ministeriums ein Vortrag über die Staats-Einnahmen im Jahre 1853 erstattet worden. Nach demselben stellen sich die Einnahmen höher heraus, als sie im Budget für 1853 angenommen wurden, und lassen die Gesammtsumme von 260 Millionen Gulden erwarten. Vorzüglich in Ungarn hat der Steuerertrag eine Höhe erreicht, die zu den schönsten Erwartungen für die Ausbreitung des Wohlstandes berechtigt.

Wien, 6. Juli. Der Einmarsch der Russen ist am 2. Juli in der Moldau bei Skouliany (bei Jassy), in der Wallachei bei Leovo unter General Dannenberg erfolgt.

Prag, 5. Juli. Gestern ist mit dem Wiener Eisenbahnzuge der Pastor der hiesigen böhmischen evangelischen Gemeinde, Kossuth, nach Klagenfurth abgeführt worden, wo er auf mehrere Jahre internirt wird. Er befand sich seit mehr als einem Jahre in kriegsgerichtlicher Untersuchung, in welche er wegen Besitzes einer ganzen Niederlage von Schriften radicaler Färbung gerieth.

— Die Correspondenz nach Konstantinopel geht gegenwärtig von Wien aus mit den Donaudampfschiffen alle Dinstage und Freitage ab und kommt in acht, resp. in sechs Tagen am Bestimmungsorte an, also von Berlin aus in neun und sieben Tagen. Auf dem Wege über Triest dauert die Beförderung drei Tage länger.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Als die wichtigste Neuigkeit des Tages gilt die Nachricht, daß gestern eine Note aus London hier eingegangen ist, in welcher sich das Cabinet von St. James auf das entschiedenste dafür erklärt haben soll, das zu erwartende Einrücken der Russen in die Donaufürstenthümer nicht als casus belli zu betrachten. Gewiß ist, daß die hier sich aufhaltenden hochgestellten Russen sämmtlich die Erhaltung des Friedens nicht im mindesten bezweifeln, auch in ganz Frankreich an keinem Orte irgendwelche Kriegsrüstungen gemacht werden.

Großbritannien.

London, 3. Juli. Ein russ. Diplomat Toutscheff ist von Petersburg unterwegs, wie man sagt, um den letzten Versuch zu machen, Frankreich und England zu entzweien. Auch die Bewegungen des Herrn in Deutschland dürften Aufmerksamkeit verdienen.

— Die Versicherung des „Observer", daß der Kaiser Nikolaus sich zu den Gesandten Englands und Frankreichs in starken Ausdrücken geäußert habe, wie ein Toryblatt behauptet, wird von der „Times" für unbegründet gehalten, denn es habe zwischen Sr. Majestät und diesen Diplomaten seit der Ankunft der Nachricht von der Verwerfung des Ultimatums in St. Petersburg noch keine Unterredung stattgefunden, ja, diese Nachricht sei bei der Abfahrt des letzten Packetboots von dort sogar noch geheim gehalten worden. Noch abgeschmackter sei die Behauptung, daß an Herrn v. Brunnow, den russischen Gesandten in London, neue Instructionen ergangen wären, nach denen er sein Benehmen gegen die britische Regierung fortan zu regeln hätte, oder daß irgend etwas geschehen sei, was die löblichen Bestrebungen dieses Diplomaten, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Regierungen aufrecht zu erhalten, hemmen könnte.

London, 5. Juli. Nach dem „Herald" wäre im Cabinet der Zwiespalt wegen der orientalischen Frage so weit gediehen, daß Lord Aberdeen's Austritt bevorstehe. Andere Blätter betrachten dagegen diesen Zwiespalt als bereits beigelegt.

Rußland.

Der zu Krakau erscheinende „Czas" bringt eine Correspondenz aus Warschau, nach welcher die von der Regierung gebildete Finanz-Commission damit umgehen soll, das Abgaben-System in Congreß-Polen völlig zu ändern. Alle festen Abgaben sollen aufgehoben und an deren Stelle nur zwei, nämlich die Heerd- und die Grundsteuer, eingeführt werden. Die erstere soll schon vom Jahre 1854 an statt der Rauch- und Scharwerkssteuer erhoben werden.

Die Dampfschifffahrt auf unsern Flüssen nimmt mit der Vermehrung der Capitalien, die dazu verwendet werden, einen immer höheren Aufschwung, wodurch der allgemeine Wohlstand eines Landes, das vorzugsweise auf den Ackerbau hingewiesen ist, und fast ausschließlich nur Rohprodukte liefert, außerordentlich befördert wird.

Das Gardecorps und Grenadiercorps sind bereits in das Lager bei Krasno-Selo gerückt, wo denselben das Manifest des Kaisers, worin der Krieg gegen die Türkei, wenn solcher durch Besetzung der Donaufürstenthümer bedingt sein sollte, als ein heiliger Krieg für die griechische Religion geschildert wird, bekannt gemacht worden ist. Die Kadetten haben das Lager bei Peterhof bezogen. — Von der russischen Ostseeflotte, aus drei Divisionen bestehend, befindet sich eine Division mit der weißen Flagge auf der Ostsee, die andere mit der rothen Flagge bei Kronstadt und die mit der blauen Flagge in Kronstadt selbst, wo auch die sämmtlichen Kriegs-Dampfschiffe liegen.

Odessa, 24. Juni. Die militairischen Rüstungen nehmen hier ihren Fortgang. Die Dolmetscher der ehemaligen kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel sind nach dem Hauptquartier zur Dienstleistung abgegangen.

Warschau, 1. Juli. Vor dem ungarischen Kriege sind bei Weitem nicht so viele und so umfassende Kriegs-Vorbereitungen getroffen worden, als während des vergangenen Winters und Frühlings. Die Armee ist auf vollständigen Kriegsfuß gebracht, die Reservecorps und der Nachschub wurden organisirt; Militair-Colonieen, wie die der Garde bei Nowgorod und die der Kavallerie in Süd-Rußland, dislocirt; Magazine daselbst angelegt, Trainpferde und Artillerie-Bespannung bei Gutsbesitzern aufgekauft; die active Armee hat Front gegen die Donau gemacht. Es heißt, Fürst Gortschakow, Chef des Generalstabes der activen Armee, habe factisch das Commando unter Oberleitung des Großfürsten Konstantin übernommen. Der Fürst-Statthalter werde in Warschau bleiben, in dessen Umgebung ein Lager von 70,000 Mann (bei Powonsk) bezogen wird. Russische Offiziere begeben

sich häufig nach Czenstochau zum wunderthätigen Muttergottesbilde, um daselbst, wie vor der Expedition nach Ungarn, um glückliche Wiederkehr aus dem Kriege zu beten. Die bedeutendsten Offiziere des activen Heeres haben sich theils nach Petersburg, theils zur Südarmee am Pruth begeben. Diese soll 150,000 Mann stark sein. Die hohen Chargen in der Armee mögen übrigens den Krieg nicht, und die Personen in der Umgebung des Kaisers sollen ihm von demselben abrathen (?). Die Note des Grafen Nesselrode wird hier jedoch allgemein als Vorläufer eines Krieg verkündenden Manifestes betrachtet.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Seit dem Ausbruche der Cholera sind bis jetzt erkrankt 96 und davon gestorben 49 Personen.

Holland.

Haag, 2. Juli. Das „Grondwet" theilt mit, daß die Regierung die Ausbezahlung der auf dem Budget für den katholischen Cultus bestimmten Gelder weigere, weil sie behauptet, daß keine durch die Staatsgewalt anerkannte Ober-Behörde für die Katholiken im Lande bestehe.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Die Bundesversammlung ist eröffnet und wurde Pioda aus Tessin zum Präsidenten des Nationalraths erwählt.

Den bekannten Eheleuten Madiai ist es nicht gelungen, ihre durch die Gefangenschaft in Florenz zerrüttete Gesundheit in Nizza wieder herzustellen. Sie haben sich nunmehr von dort über Genua und Turin nach Bern begeben. Hier wollte man ihnen Demonstrationen der Theilnahme bereiten; doch scheinen dieselben, um Misdeutungen zu vermeiden, unterblieben zu sein, ohne daß die Behörden sich dabei einmischten.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Der amerikanische Gesandte beharrt auf Annullirung des Verfahrens gegen den Missionair Knight.

Die Griechen hegen den Gedanken einer Wiederherstellung des byzantinischen Kaiserreichs. Der griechische Consul in Triest soll bei einem Banket Subscriptionen behufs eines Aufstandes der griechischen Katholiken des Epirus gegen die Pforte veranlaßt und 300,000 Fl. zusammengebracht haben.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Aussichten für den Frieden mehren sich, da Oesterreich, Frankreich und England sämmtlich vermittelnd auftreten. Die russische Forderung soll nicht in der Form, aber ihrem Inhalte nach angenommen werden. Man spricht von der Hierherkunft Ozerof's. Die Pforte hat die Bildung der Fremdenlegion abgelehnt. [Schles. Ztg.]

— Der Mantel des Propheten ist im Serai von Topkapu den Moslim zum Kuß ausgehängt worden.

Das Preuß. Wochenblatt enthält folgende interessante Aufklärungen über die so verwickelte Frage des Heiligen Grabes: „Die „Frage der Heiligthümer", einer der dornenvollsten Nebenzweige der orientalischen Frage, ist geradezu eine unlösbare geworden. Die Prätensionen der lateinischen, griechischen, koptischen, abyssinischen und syrischen Mönche, die aus der Benutzung der „Heiligen Stätten" erkleckliche Summen aus der Tasche der Pilger zu erpressen wissen, beruhen auf sich widersprechenden großherrlichen Fermanen, die stets den Meistbietenden verabfolgt wurden und daher ein unentwirrbares Chaos der Diplomatik bilden. Um ihre Ansprüche zu begründen, gehen Griechen und Lateiner bis auf die Zeiten, die dem morgenländischen Schisma vorangingen, zurück und dabei wird heftig die Frage debattirt, ob die apostolischen Nachfolger des abtrünnigen Patriarchen Photius oder die von den Griechen verketzerten „Bischöfe Roms" die berechtigten Erben der vor 800 Jahren noch einigen christlichen Kirche seien. Die Kreuzzüge bilden die zweite Rechtsquelle; dann die Fermane aus Saladins und seiner Nachfolger Zeiten; zuletzt endlich die von osmanischer Venalität oder Sorglosigkeit erschlichenen großherrlichen Rescripte. Neben diesem urkundlichen Chaos kommt dann noch der „factische Besitz" in Betracht und wer von den christlichen Denominationen per fas oder nefas eine zerbröckelnde Mauer reparirte, heimlich eine Wand anstrich, oder irgendwo in einem dunklen Winkel eine Tapete anheftete, begründet auf dieser Thatsache ein Eigenthumsrecht. In Folge solcher Zustände leben die Träger des „christlichen" Namens an den durch Erinnerungen geheiligten Stätten in fortwährendem Hader, der bisweilen in blutige Kämpfe ausartet, bei denen Mönche und Gläubige Besenstiele, Reitpeitschen und unter Umständen Schwerter und Flinten als Argumente geltend machen. Es würde zu Jerusalem oder Betlehem fast kein Tag ohne blutige Fehde vorübergehen, wenn nicht eine türkische Besatzung, welche unter andern in der Grabeskirche mit Pistolen, Säbeln und Stöcken bewaffnet das irenische Princip repräsentirt, die Ordnung aufrecht erhielte. Das ist die „question des lieux saints", welche an heiliger Stätte Faustrecht und List, in Konstantinopel die ganze Aufmerksamkeit der Staatsmänner, in Paris, Rom und Petersburg die frommen Sympathien der Fürsten in Anspruch nimmt. Man begreift nicht, wie die „sittliche Entrüstung" Europa's nicht schon längst diesem Unwesen ein Ende gemacht hat, und gewiß ist's, daß man unter solchen Umständen nur die Wahl hat zwischen türkischer Schiedsrichterlichkeit oder dem gemeinsamen Protectorat aller europäischen Großmächte."

Aus Sinoutz, an der moldauischen Grenze, wird der „A. Z." unterm 24. Juni berichtet: Russische Kriegslieferanten haben in Skuleni allein 24,000 Tschetwert Roggenmehl aufgehäuft und setzen ihre Einkäufe auch in der Moldau fort. Sie zahlen für je 100 Oka Roggenmehl mit Inbegriff der Zustellung bis Skuleni 24 Piaster = 2 Silberrubel. Fürst Gortschakoff, der sein Hauptquartier in Kischenew, der Hauptstadt Bessarabiens, aufgeschlagen, hat den Generalconsul für die Moldau und Walachei, Herrn v. Chalczinski, und den in Jassy residirenden Consul, Herrn v. Girsch, am 8. d. M. durch Eilboten zu sich berufen; dieselben traten ihre Reise nach Kischenew den 9. d. M. a. St. an, nachdem sie von der moldauischen Regierung einen Ausweis über die Getreide-Vorräthe des Landes und über die Preise derselben sich hatten geben lassen. In Kischenew soll auch Herr v. Ozerow, (der russische Geschäftsträger, der mit Fürst Mentschikoff Konstantinopel verließ) sich befinden. Der am 6. Juli erlassene Ferman des Sultans, der die Rechte und Freiheiten aller Religionsbekenntnisse feierlichst bestätigt, durfte in den Fürstenthümern nicht veröffentlicht werden. Die russischen Consuln haben diese Kundmachung verboten. Die „Bukarester Deutsche Zeitung" ist unterdrückt worden, weil sie einen auf die orientalische Frage bezüglichen Aufsatz gedruckt. — Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihre Zugochsen, aus Furcht vor dem ihnen bevorstehenden Transporizwang und der keinem Zweifel unterliegenden Einschleppung der Rinderpest, welche in Bessarabien aus Mangel an gehörigen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen niemals ganz aufgehört hat.

Vermischtes.

Die Nachgrabungen in der Umgebung des alten Cuma, zwei Stunden stark von Neapel, welche Se. Königl. Hoheit der Prinz von Syracus dort anstellen läßt, haben eine so große und herrliche Ausbeute geliefert, wie noch keine antiquarische Forschung der neueren Zeit. Die Bedeutung der Stadt, von den Alten „die Glückliche" genannt, brachte zuerst den Canonicus Jorio auf den Gedanken, an der Stelle der alten Stadt, jetzt lachende Aecker mit einigen Bauernwohnungen, Nachgrabungen machen zu lassen. Er entdeckte den Apollo-Tempel, den Riesentempel mit dem Standbilde des Jupiter Stator, jetzt im Museum von Neapel, die Ruinen des Amphitheaters, Hunderte von Gräbern u. s. w. Das Cabinet, das der Prinz von den dort gefundenen Alterthümern angelegt hat, ist äußerst reich und soll namentlich an Arbeiten in edlen Metallen die auf den in Herculanum und Pompeji gemachten Entdeckungen gebildete Sammlung bei Weitem übertreffen.

Die „Eckernf. Ztg." bringt über das unlängst von dem berüchtigten Verbrecher Dreessen abgelegte Geständniß, daß er sieben Menschen ermordet habe, einige nähere Details, wonach derselbe, als er vor Kurzem von einer schweren Krankheit befallen und von Gewissensbissen gepeinigt wurde, sich den geistlichen Zuspruch des Zuchthaus-Predigers erbeten und diesem darauf nachstehende Enthüllungen gemacht hat: „Schon vor 10 Jahren, als er noch in Süderdithmarschen gewohnt, habe er sich einst bei nächtlicher Weile auf die Landstraße begeben, zwei von einem Pferdemarkte heimkehrende Landleute überfallen, sie beide mit einem Beile erschlagen, und ihre Leichname, nachdem er das Geld, welches die Leute bei sich geführt, zu sich gesteckt, an einem von ihm näher bezeichneten Orte verscharrt. Ein paar Jahre später habe er seine Schwiegereltern, nach deren Erbschaft ihn gelüstet, mit Arsenik vergiftet. Zwei Monate danach habe er einen Knecht auf dem Felde erschlagen, weil dieser einem Mädchen nachgestanden, mit welchem er Umgang gepflogen hatte. Darauf sei er mit der jetzt in Untersuchung befindlichen Räuberbande in Verbindung getreten, habe sich an mehreren Einbrüchen derselben betheiligt, und in dieser Zeit wieder zwei Mordthaten, die eine an einem Schneider, und die andere an einer alten Frau, welche einsam gewohnt habe, vollführt.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung der baierischen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg sind bei der letzten im Kreise stattgefundenen allgemeinen Streife nicht weniger als 600 Vagabunden und Bettler aufgegriffen und alsdann weiter polizeilich behandelt worden.

Auf der sächsisch-schlesischen Staatseisenbahn hat sich jüngst ein kühner Springer producirt. In einem Wagen dritter Klasse fuhr der Werkführer einer Bischofswerdaer Tuchfabrik Namens B. Als der Zug bei Demitz, seinem Aufenthaltsorte vorüberfuhr, überlegte B., daß er sich den Rückweg von Bischofswerda hierher ersparen könne, wenn er einen Sprung aus dem Wagen riskire, um gleich hier zu bleiben. Gedacht, gethan. Der Sprung gelingt auch glücklicherweise in so weit, daß B. mit einigen Contusionen ohne weitere nachtheilige Folgen davon gekommen ist.

Am 15. August und an den folgenden Tagen wird in Leipzig das zur Stadtbibliothek gehörige Münz-Cabinet öffentlich zur Einzelversteigerung gebracht werden. Laut dem gedruckten, von dem Herausgeber der Numismatischen Zeitung, Hrn. Pastor Leitzmann, verfertigten Catalog (23 Bg. stark, 10,235 Nummern enthaltend) befinden sich unter den griechischen Münzen mehrere von besonderem und ausgezeichnetem Werthe, so wie unter den römischen (sehr gut gehaltenen) Kaisermünzen in Gold viele seltene Stücke sind, z. B. ein Medaillon von Constantius Chlorus (Nr. 1184) und von Gratian (Nr. 1207). Auch in der ziemlich vollständigen Suite der römischen Familienmünzen ist manches vorzügliche Stück. Unter den außereuropäischen Münzen (S. 493 u. folg. des Catalogs) zeichnen sich mehrere durch Seltenheit und deutliches Gepräge aus, namentlich die japanische Münze Nr. 9939.

Die neueste Verordnung der Altenburger Landesregierung in Betreff des Verfahrens bei Unglücksfällen, durch welche Menschen in Lebensgefahr gerathen oder anscheinend leblos geworden sind, ertheilt dahin Anweisung, daß, wenn ein Mensch von einem mit der Wuth befallenen Thiere (einem Hunde) oder einer Schlange gebissen worden ist, die Wunde ausbluten zu lassen, um sie dann mit Salzwasser, Essig oder Urin auszuwaschen, und wird noch weiter bemerkt, daß, wenn sich die Wunde an einem Arme oder Beine befinde, es zweckmäßig sei, in ihrer Nähe nach dem Rumpfe hin ein fest zuzuschnürendes Band um das Glied anzulegen, auch könne man die Wunde mit einem glühenden Eisen ausbrennen oder ein Stück brennenden Schwamm auf derselben ausglimmen lassen.

Im Erzgebirge, nahe an der böhmischen Grenze, hat man ein sehr reiches Steinkohlen-Lager entdeckt.

Die Enthüllung der Statue Tegnér's in Lund (in Schonen) fand am 22. Juni mit großen Feierlichkeiten statt.

Kirchliches.

△ Aus der Nieder-Lausitz. Die diesjährige Hauptversammlung der durch Abgeordnete vertretenen Gustav-Adolphs-Vereine in der Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz fand am 28. und 29. Juni in Beeskow statt. Es waren im Ganzen 21 Vereine durch 30 Deputirte vertreten. Eingeleitet wurde die Feier am 28. Abends 6 Uhr durch einen Abendgottesdienst in der dasigen Liebfrauenkirche, einem der schönsten Denkmäler altdeutscher Baukunst. Schon am Vorabende des Festes war die Kirche von mehreren Tausenden von Andächtigen gefüllt; über Joh. 19, 20 hielt der Prediger Fuß-Hippel aus Lübben eine gediegene Predigt, in welcher er zeigte, wie das Werk der Gustav-Adolphs-Stiftung ein Friedenswerk sei. Nach dem Gottesdienste fand eine Vorberathung der Abgeordneten im Sitzungssaale des Kreisgerichts statt, während welcher das Hauptfest mit allen Glocken eingeläutet wurde. Am Tage der Versammlung selbst, am 29., ward das schöne Fest um 6 Uhr Morgens durch Choräle, durch Instrumentalmusik vom Thurme ausgeführt, würdig angekündigt. Halb 9 Uhr Geläute aller Glocken in der Stadt. Sodann versammelten sich die Abgeordneten der Vereine, die Geistlichen der Diöcese Beeskow, die Lehrer, die Mitglieder des Magistrates und des Kirchenvorstandes, die Stadtverordneten, die Mitglieder der verschiedenen königl. Behörden auf dem Rathhause und begaben sich unter Glockengeläute in feierlichem Zuge unter Anstimmung des Luther-Liedes: „Eine feste Burg ꝛc.", die drei ersten Klassen der Stadtschule mit ihren Lehrern an der Spitze, in die mit Blumen, Kränzen und Guirlanden reich geschmückte Kirche. Das sehr große Gotteshaus war leider zu klein, um die zuströmende Menge zu fassen. Nach dem Eingangsliede wurde die Liturgie von dem Pred. Ideler aus Groß-Rietz gehalten. Herr Pred. Dr. Sydow aus Berlin hatte die Festpredigt übernommen; sie war ergreifend und ein neuer Beweis von der großen Rednergabe desselben. Erhebende Kirchenmusiken von dem dortigen Gesangvereine unter der Leitung des Conrectors Loock erhöhten, wie am ersten Tage, auch diese Kirchenfeier. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die öffentliche General-Versammlung unter dem Vorsitze des Präsidenten Bornemann statt. Zuerst ward ein Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Gustav-Adolphs-Stiftung in der Mark Brandenburg und der Nieder-Lausitz gegeben; daraus erfuhren wir, daß die Einnahme gegen das Jahr vorher um 1210 Thlr. gestiegen war. Als wieder in's Leben gerufene Vereine wurden angemeldet durch Probst Albrecht der Verein zu Angermünde, durch Pred. Hildebrandt der Verein zu Drossen, durch Archidiaconus Tschirch der Verein zu Guben, durch Prediger Felisch der zu Müncheberg und der neubegründete zu Saarmund; außerdem sind die erstorbenen Ortsvereine zu Luckau und Reppen in der Neubildung begriffen. An vielen Orten ist die Musik in den Dienst der Sache getreten, namentlich in Beeskow und Guben, wo sich auf Anregung des Predigers Tschirch ein Männergesangverein begründet hat, der seine Thätigkeit vorzugsweise dem Zwecke der Gustav-Adolphs-Stiftung widmen will. Ganz außerordentliche Anstrengungen hat das kleine Beeskow gemacht, das dem Vereinszwecke im letzten Jahre über 300 Thlr. zugewendet hat, zusammengebracht. Durch den Ertrag eines Concertes, durch Verloosung weiblicher Arbeiten, durch die Collecte am Feste allein über 100 Thlr., durch Sammlung in den Schulen und durch den Druck einer Schrift des Candidaten Ziehle. Möchten diese höchst erfreulichen Aeußerungen neuer Theilnahme für die schöne Sache allerorts Nachahmung finden! — Darauf wurden von einzelnen Abgeordneten Anträge gestellt, wovon wir besonders den Antrag des Predigers Dr. Jonas erwähnen, welcher dahin ging, der Verein möge eine Geschichte der Gustav-Adolphs-Stiftung im Drucke erscheinen lassen, um durch dieselbe das Interesse für die Sache in Holland, England und Schweden zu fördern, in welchen Ländern Stimmen für die Sache laut geworden seien. Als Deputirte für die Central-Versammlung in Coburg wurden gewählt: Präsident Bornemann, Dr. Jonas, Dr. Sydow, Pred. Bellermann und als Stellvertreter Prediger Eltester aus Potsdam. Landrath von Hove lehnte die auf ihn gefallene Wahl ab. Zum nächsten Versammlungsorte wurden vorgeschlagen: Soldin, Angermünde, Prenzlau, Züllichau und Guben; die Versammlung entschied sich für Angermünde. Sämmtliche Deputirte hatten bei Familien der Stadt die gastlichste Aufnahme gefunden. Mehre Hundert Personen nahmen Theil an dem Festmahl, mit welchem die Festfeier beschlossen wurde.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."